

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 28.

Freitag, den 6. April

1888.

Bekanntmachung,

Das Musterungsgeschäft im Aushebungsbezirk Nossen betreffend.

Das diesjährige Musterungsgeschäft im Aushebungsbezirk Nossen wird in der nachstehend bemerkten Weise stattfinden:

Dienstag, den 10. April 1888,

von Vormittags 9 Uhr an

für die Militärpflichtigen aus der **Stadt Lommasch** sowie aus sämtlichen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirk Lommasch im Rathhause zu Lommasch;

Mittwoch, den 11. April 1888,

von Vormittags 9 Uhr an

für die Militärpflichtigen aus der **Stadt Wilsdruff** sowie aus sämtlichen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff, **jedoch mit Ausnahme der Orte:** Alt- und Neu-Tanneberg, Münzig, Neukirchen und Rothschönberg mit Perne im Gasthause zum Adler in Wilsdruff;

Donnerstag, den 12. April 1888,

von Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an

für die Militärpflichtigen aus den vorgenannten Ortschaften des Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff:
Alt- und Neu-Tanneberg, Münzig, Neukirchen und Rothschönberg mit Perne sowie aus den **Städten Nossen und Siebenlehn** und aus nachstehenden Ortschaften des Amtsgerichtsbezirk Nossen:

Abend, Augustusberg, Bieberstein, Bodenbach, Breitenbach, Burkensdorf im Gasthose „zum Deutschen Haus“ in Nossen;

und

Freitag, den 13. April 1888,

von Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an

für die Militärpflichtigen aus den nachstehenden Ortschaften des Amtsgerichtsbezirk Nossen:

Ehren-Toppfahdel, Deuschendor, Dittmannsdorf, Elgersdorf, Gölscha, Gohla, Gotthelfsfriedrichsgrund, Gruna mit Mendorfer Lehen, Hirschfeld, Höfgen, Hohentanne, Jtkendorf, Karcha, Kagenberg, Klefzig, Kreiße, Leschen, Lüttenwitz, Mablitzsch, Maltitz, Marktritz, Mergenthal, Mühschwitz, Niedereula, Noglitz, Obereula, Obergruna, Oberitzschwitz, Petersberg, Pinnowitz, Priesen, Radewitz, Rauhitz, Reinsberg mit Wolfsgrün und Drehsfeld, Rhäsa, Rüsseina, Saultitz, Schrebitz, Stahna, Starrbach, Wendischbora, Wetterwitz, Wolkau, Zella und Zetta mit Gallschütz ebenfalls im Gasthose „zum Deutschen Haus“ in Nossen;

Sonabend, den 14. April 1888,

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr

Loosungstermin für den gesammten Aushebungsbezirk Nossen

im Gasthose „zum Deutschen Haus“ in Nossen.

Sämmtliche in dem Aushebungsbezirk Nossen aufhältliche Militärpflichtige der Altersklasse 1868/1888, ingleichen die Zurückgestellten früherer Altersklassen einschließlich der bei den früheren Aushebungen disponibel gebliebenen Mannschaften, ferner die Militärrestanten und überhaupt Solche, über deren Militärverhältnis **noch nicht endgültig** entschieden worden ist, oder welche von der Wiederholung der Bestellung nicht ausdrücklich entbunden worden sind, haben sich bei Vermeidung der in § 33 des Reichs-Militär-Gesetzes vom 2. Mai 1874, verbunden mit § 24 Pkt. 7 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875, angedrohten Strafen und sonstigen Nachtheile in den vorgedachten Musterungsterminen **pünktlich**, und zwar:

in Lommasch und Wilsdruff früh 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
in Nossen früh 9 Uhr

zu erscheinen.

In Fällen, in welchen die persönliche Stellung eines vorgeladenen Militärpflichtigen **Frankheits halber** unthunlich ist, sind zur Entschuldigung des Ausbleibens ärztliche Zeugnisse, welche, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, von der Ortspolizeibehörde zu beglaubigen sind, beizubringen (§ 61 Pkt. 4 der Ersatz-Ordnung).

Das Erscheinen im Loosungstermine Seiten der Loosungsberechtigten ist **freigestellt**, da für die Abwesenden ein Mitglied der Ersatz-Commission loosen wird.

Die Herren **Gemeindevorstände** und von Seiten der Stadträthe und beziehentlich Stadtgemeinderäthe je **ein Rathsmittglied** beziehentlich Beamter der Behörde haben sich zu den Musterungsterminen behufs etwaiger Auskunftsertheilung über die Verhältnisse Bestellungspflichtiger mit einzufinden.

Zugleich werden die Militärpflichtigen darauf aufmerksam gemacht,

- 1., daß jeder Militärpflichtige sich im Musterungstermine freiwillig zum Dienstantritte melden darf, ohne daß ihm jedoch hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheiles erwächst (§ 62 Pkt. 8 der Ersatz-Ordnung);
- 2., daß die zu einer vierjährigen activen Dienstzeit bei der Kavallerie sich verpflichtenden Mannschaften, sofern sie dieser Verpflichtung nachkommen, nach § 12 Punkt 1 der Ersatz-Ordnung die Verzinsung einer nur drei- anstatt fünfjährigen Dienstzeit in der Landwehr, im Uebrigen aber in der Regel auch Befreiung von den jährlichen Uebungen genießen; und daß endlich
- 3., diejenigen Militärpflichtigen, welche sich zu einer vierjährigen activen Dienstzeit bei der Kavallerie verpflichten wollen, hierüber eine Einwilligungserklärung des Vaters beziehentlich des Vormundes, womöglich schon im Musterungstermine, beizubringen haben.

Ferner werden die Militärpflichtigen noch besonders darauf hingewiesen,

- a., daß alle etwa wegen **häuslicher Verhältnisse** oder sonst anzubringenden **Anträge auf Zurückstellung einige Zeit vor dem Beginne der Musterung und spätestens im Musterungstermine selbst** unter Beifügung der nöthigen Nachweise und Bescheinigungen einzureichen sind, da auf die Verheißung eines nachträglich zu führenden Beweises keine Rücksicht genommen werden darf. Insbesondere sind, wenn das Gesuch mit Krankheit der betreffenden Angehörigen begründet werden soll, ausreichende ärztliche Zeugnisse darüber beizufügen, beziehentlich ist dafür Sorge zu tragen, daß diese Angehörigen der königlichen Ersatzcommission in dem Musterungstermine zum Zwecke der Untersuchung durch den Dienst thunenden Militärarzt vorgestellt werden können;
- b., daß Zurückstellungsanträge, zu welchen nicht das dafür bestimmte **Formular** verwendet worden ist, als formell unzureichend zurückgewiesen werden müssen;
- c., daß auf alle Zurückstellungsanträge, welche erst nach beendigter Musterung eingereicht werden, von der königlichen Ober-Ersatz-Commission in Gemäßheit der Bestimmung in § 62 Pkt. 7 Abs. 2 der Ersatz-Ordnung nur dann entschieden werden wird, wenn die Veranlassung zur Reclamation erst nach beendigtem Musterungsgeschäfte eingetreten ist;
- d., daß Recluse gegen die Entscheidung der königlichen Ersatz-Commission an die königliche Ober-Ersatz-Commission sowie gegen die Entscheidung der königlichen Ober-Ersatz-Commission an die königliche Ober-Rekrutierungsbehörde gelangen, und daß Beschwerden gegen die Entscheidungen der königlichen Ober-Ersatz-Commission, da dieselben anordnungsgemäß **spätestens bis zum 31. August** der königlichen Ober-Rekrutierungsbehörde mit der erforderlichen Begründung vorzulegen, zu dem Ende einige Zeit vorher bei der königlichen Ersatz-Commission einzureichen sind, und haben die Ortsbehörden diejenigen Bestellungspflichtigen ihres Ortes, deren Familienverhältnisse eine Zurückstellung derselben nöthig erscheinen lassen, an das zu erinnern, was sie der deshalb einzuwendenden Reclamation halber zu beobachten und zu thun haben;
- e., daß wer an **Epilepsie** zu leiden behauptet, auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen hat, deren Abhörung thunlichst einige Zeit vor der Musterung hier zu beantragen ist.

Endlich werden

l., die Ortsbehörden auch auf die nach § 61 der Ersatz-Ordnung ihnen obliegende Pflicht, für nochmalige Vorlabung und rechtzeitige Bestellung der Militärpflichtigen zu sorgen, sowie darauf hingewiesen, daß Zeugnisse, welche wegen erbetener Zurückstellung von ihnen ausgestellt beziehentlich in das vorstehend unter b. gedachte Formular eingetragen worden, entweder auf eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse des darin Nachsuchenden oder auf das Resultat eingezogener sorgfältiger Erkundigung darüber sich gründen müssen, und **daß eine bloße Beglaubigung anderer Artteste, mit Ausnahme der oben erwähnten Beglaubigung ärztlicher Zeugnisse, hierzu nicht ausreicht.**

Meißen, am 22. Februar 1888.

Der Civil-Vorsitzende der Königl. Ersatz-Commission des Aushebungsbezirkles Rossen,
Amthauptmann v. Kirchbach.

Die diesjährige Stutenmusterung und Fohlenchau soll für das Zuchtgebiet

Altommashaus am 18. April d. Jrs., Vormittags 9 Uhr,
mit Prämierung in **Commassch,**

Zella am 4. Mai d. Jrs., Vormittags 9 Uhr,
mit Prämierung daselbst,

Rehelsdorf am 8. Mai d. Jrs., Vormittags 9 Uhr,
ohne Prämierung daselbst,

stattfinden.

Indem dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gelangt, wird noch darauf hingewiesen, daß auf Anordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom Jahre 1885 an für alle nicht im Zuchtregister eingetragene Stuten ein um drei Mark erhöhtes Deckgeld zu zahlen ist und ebenso für Züchter also, deren Stuten nicht im Zuchtregister aufgenommen sind, die sich aber fernerweit das bisherige niedrigere Deckgeld von 6 Mark sichern wollen, müssen ihre Stuten bei der nächsten Stutenmusterung zur Eintragung ins Zuchtregister vorstellen und ihre Producte seiner Zeit im ersten oder zweiten Jahre zur Fohlenchau bringen.

Eine Anmeldung des Fohlens zur Schau hat nur statt zu finden, wenn Prämierung angefragt ist, und das Fohlen als concurrenzfähig an das Königl. Landstallamt erfolgen.

Hier nächst werden die Herren Bürgermeister von Wilsdruff und Siebenlehn sowie die Herren Gemeindevorstände des hiesigen Bezirkles veranlaßt, die Pferdebesitzer ihres Ortes auf die obengedachte Stutenmusterung und Fohlenchau in orisüblicher Weise **rechtzeitig** aufmerksam zu machen.

Die Königl. Amthauptmannschaft erwartet um so gewisser, daß dieser Weisung gehörig nachgekommen werde, als in den früheren Jahren Klagen darüber laut geworden sind, daß verschiedenen Interessenten der Tag der Schau nicht bekannt gemacht worden sei.

Meißen, am 19. März 1888.

Königliche Amthauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Auf Folium 15 des Handelsregisters für den Bezirk des hiesigen Amtsgerichts ist zufolge Anzeige vom 23. März d. Jrs. heute eingetragen worden, daß

Herr Kaufmann Karl Friedrich Engelmann in Wilsdruff
als stellvertretender Director des ländlichen Spar- und Vorschußvereins für Rehelsdorf und Umgegend bis 31. December 1890 gewählt worden sei.
Königliches Amtsgericht Wilsdruff, den 4. April 1888.

Dr. Gangloff.

Auction.

Auf dem Rittergute Neukirchen bei Deutschensbora gelangen

Donnerstag, den 26. April d. J., Nachmittags 3 Uhr

30 Zuchtkühe, sowie eine Locomobile mit Zubehör gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.

Wilsdruff, am 4. April 1888.

Der Ger.-Vollzieher des Königl. Amtsgericht das.
Matthes.

Bekanntmachung.

- Das 5. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1888 enthält:
- No. 11. Gesetz, die Regelung der Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen auf Grund des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 betr.; vom 22. März 1888;
 - No. 12. Verordnung, die Erweiterung der Strafbefugnisse des Gemeindevorstandes zu Neubau betr.; vom 28. Februar 1888;
 - No. 13. Verordnung, einige Abänderungen der Verordnung vom 26. Januar 1884 über die Herstellung und den Betrieb von Waarenaufzügen und Fahrstuhlrichtungen in Fabriken und anderen Gewerbeanlagen, Niederlagen, öffentlichen Gebäuden und Gasthäusern betr.; vom 15. März 1888;
 - No. 14. Bekanntmachung, die Uebernahme des Betriebes der Eisenbahnstrecke Dresden-Elsterwerda der Berlin-Dresdner Eisenbahn durch die General-Direction der Staatseisenbahnen betr.; vom 23. März 1888.
- Gedachtes Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes liegt zur Einsicht auf hiesiger Rathserpedition aus.

Wilsdruff, am 5. April 1888.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung, die Einkommensteuer betreffend.

Nachdem das diesjährige hiesige Ortskataster für die Einkommensteuer hier eingegangen ist, so wird in Gemäßheit § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 einem jeden Beitragspflichtigen hiesiger Stadt die Steuerklasse, in welche er eingeschätzt worden ist, sowie der Betrag der von ihm zu entrichtenden Steuer mittelst einer verschlossenen Zuschrift, in welcher zugleich eine kurze Belehrung über das Recht der Reclamation und dessen Voraussetzungen enthalten ist, in diesen Tagen behändigt werden.

Diejenigen Beitragspflichtigen, welchen die vorerwähnte Zuschrift nicht behändigt werden kann, bleibt überlassen, sich wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses bei der hiesigen Stadtkämmerei zu melden.

Als Termin für Abführung der ersten Hälfte des Normalsteuerjahres ist

der 30. April d. Jrs.

festgesetzt worden.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß Reclamationen gegen die Höhe der im gedachten Cataster angelegten Einkommensteuerbeträge nicht die Wirkung eines Aufschubes der Bezahlung derselben haben können.

Eine Hilfstafel zur Berechnung der Einkommensteuerjahre hängt in der Hausflur der Kämmerei zu Jedermanns Einsicht aus.

Wilsdruff, am 5. April 1888.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der angemeldeten schulpflichtigen Kinder erfolgt

Montag, den 9. April, nachm. 2 Uhr

im Schulsaal, während der Unterricht für diese Kinder erst am darauffolgenden Dienstage beginnt, weshalb weder Bücher, noch Geschenke bei der Aufnahme mitzubringen sind.

Wilsdruff, den 27. März 1888.

Der Direktor der städt. Schulen.
C. Gerhardt.

Tagesgeschichte.

Es ist ein Gnadenersatz des Kaisers und Königs Friedrich durch den „Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger“ veröffentlicht worden, welcher zahlreichen Personen eine große Freude bereitet haben wird. Er ist umfassend, ohne sich doch auf Verbrechen zu beziehen, deren völlige oder theilweise Straflosigkeit das Rechtsgefühl verletzen und praktische Gefahren im Gefolge haben würde. So erstreckt der Erlass sich nicht auf Hoch- und

Landesverrath, wie schon daraus hervorgeht, daß er nur von preussischen Gerichten verhängte Strafen aufhebt; es ist eine vom König von Preußen, nicht auch vom deutschen Kaiser verfügte Amnestie; sie bezieht sich nicht auf die vom Reichsgericht in erster Instanz ausgesprochenen Verurtheilungen. Es würde aber auch dem allgemeinen Rechtsbewußtsein widersprochen haben, wenn Personen, welche mit dem Auslande conspirirt oder Dynamitattentate versucht haben, begnadigt worden wären. — Unter den

Verbrechen oder Vergehen wider die öffentliche Ordnung, auf welche der Gnabenerlass sich nicht erstreckt, sind die in den §§ 128 und 129 vorgesehenen Vergehen der Theilnahme an geheimen Verbindungen, wegen deren mehrfache in Sozialistenprozessen verurtheilt worden ist. — Daß betreffs schwebender Anklagen besondere Anträge des Justizministers auf Vornahme von Vorbehalten sind, entspricht der Verfassungsbestimmung, wonach die Niederschlagung solcher nicht einseitig durch den König, sondern nur durch ein Gesetz erfolgen kann.

Berlin. Der Besuch, welchen Se. Majestät der Kaiser am Freitag Mittag seiner Mutter in Berlin abstatte, hat besonders denen eine wahrhaft erhebende Freude bereitet, welche das Glück hatten, den Kaiser auf seiner Herfahrt zu sehen. Bereits im Thiergarten und an der Charlottenburger Chaussee verursachte es, wie des Ausführlicheren berichtet wird, eine freudige Erregung, als man plötzlich des Kaisers und der Kaiserin ansichtig wurde. Das Rufen der Wache vor dem Brandenburger Thor hatte die Aufmerksamkeit der Tausende erweckt, welche nach dem Thiergarten zogen; sobald sie jedoch den Kaiser im offenen Wagen anfahren sahen, liefen sie dem Wagen entgegen. Von allen Seiten rief man sich zu: „Der Kaiser kommt“, und sofort hatte sich eine dichte Gasse bis zum Thore gebildet, durch welche der Wagen in gemäßigtem Tempo fuhr. Die Freude über den so lange entbehrten Anblick und das Bewußtsein, daß eine Fahrt in nicht bedecktem Wagen nur möglich sei, wenn sich das Befinden des Kaisers vollständig gefestigt habe, elektrisirten das Publikum dermaßen, daß es in stürmische Hochrufe ausbrach — die erste Ovation, welche Kaiser Friedrich bei dem Betreten der Hauptstadt seines Reiches dargebracht wurde, und deren wahrhaft herzlicher Charakter ihm als ein Beweis der Liebe gegolten haben mag, welche man ihm hier entgegenbringt. Der Kaiser trug den Helm und einen grauen Mantel, die Kaiserin war in tiefer Trauer. Dem kaiserlichen Wagen folgte eine Equipage, in welcher sich die Prinzessinen Töchter befanden, im nächsten Wagen hatte der Erbprinz von Meiningen mit der Prinzessin Feodora Platz genommen, den Schluß bildete eine Reihe von Hofwagen. In einem derselben, einem geschlossenen, saß Dr. Madenjie. Wie ein Lauffeuer war die Freudenbotschaft des unerwarteten Besuchs von dem Brandenburger Thore aus die Linden entlang geflohen; das Publikum jagte über die Dämme und die Barrieren des Promenadenweges der Nordseite zu, nur um wenigstens einen Moment auf das Anblick seines neuen Kaisers schauen, ihm einen Willkommengruß zurufen zu können. Während das Kaiserpaar bei der Kaiserin-Mutter weilte, hatte sich die Kunde von der Anwesenheit des Kaisers mit fabelhafter Schnelligkeit weiter verbreitet; man sah Herren wie Damen die Nebenstraßen der Linden entlang laufen, und in der Frist einer knappen Viertelstunde hatte sich der Weg, den sonst Kaiser Wilhelm einschlug, dicht bevölkert. Doch die Kunde war auch in die Häuser gedrungen; die Fenster öffneten sich, es zeigten sich überall Theilnehmende; im Nu waren sämtliche Balkons, sowie die nach der Straße führenden Treppentritten besetzt. Vor dem Palais hatte sich die Menge dicht gestaut; sie wuchs von Minute zu Minute. Das Kaiserpaar war an der Seite des Palais eingefahren, es wählte auch diesen Weg zur Ausfahrt. Kaum wurde man des kaiserlichen Gefährtes ansichtig, so brach der Sturm los; er pflanzte sich die Linden fort. Von den Balkons wurde mit Tüchern geweht und die Hüte geschwenkt. Dies Mal war das Publikum nicht „abgeperrt“ worden. Die Droschken hielten an den Seiten des Damms still und das Volk konnte dicht an den Wagen seines Kaisers herantreten, um in unmittelbarer Nähe der Freude über dessen Wiederkehr Ausdruck geben zu können, eine Gelegenheit, die auch im vollsten Maße benutzt wurde. Der Kaiser wie die Kaiserin, welche bei der Rückfahrt ein Bouquet aus Maiglöckchen in der Hand hielt, dankten nach allen Seiten in herzgewinnender Weise. Der Hofequipage folgten die Prinzessinen, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und auch Dr. Madenjie. Noch lange zitterte die freudige Erregung unter dem Publikum nach, und der Ueberaschung über das unerwartete gute Aussehen des Kaisers wurde in herzlicher, unverhohlener Weise Ausdruck gegeben.

Aus Berlin wird geschrieben: Die nachstehenden Details dürften angesichts der vielen Gerüchte, die über die Lebensweise des Kaisers sich im Umlauf befinden, von Interesse sein. Der deutsche Kaiser trinkt des Morgens gegen halb 8 Uhr, bald nachdem er aufgestanden ist, eine Tasse Chokolade, und zwar die sogenannte Fleischpeptonchokolade, welche ihm von Professor Leyden ganz besonders empfohlen wurde. Um halb 10 Uhr nimmt der Kaiser sein Frühstück; dasselbe besteht zumeist aus einer Platte Fisch oder Geflügel, häufig auch Kaviar, den der Kaiser sehr gern nimmt. Um 1 Uhr Mittags besteht die Mahlzeit aus Suppe, Fisch und Fleisch und einem süßen Gericht, dem der Kaiser tüchtig zuspricht, da er leichere Speisen sehr liebt. Abends um 8 Uhr wieder Fleisch oder Geflügel. Der Kaiser trinkt nur sehr wenig Wein, dagegen mehrere Male des Tages ein Glas Milch mit etwas Whiskey gemischt, ein Getränk, welches dem Kaiser sehr zu munden und vortreflich zu bekommen scheint.

Eine von dem Vorstände der sozialdemokratischen Fraktion (die Abg. Bebel, Grillenberger, Meister und Singer) jetzt veröffentlichte Rechnungsabrechnung berichtet, daß für den im Wahnsinn versunkenen Hafenclever bisher 5808 Mk. eingezogen sind. Einzelne Beiträge wurden bis zu 100 Mk. Höhe gespendet. Die Quittungen obiger Herren beziehen sich auch auf Beiträge für andere Parteizwecke; dafür sind nämlich noch gegen 20 000 Mk. eingezahlt worden, nämlich für andere Unterstützungszwecke 5500 Mk. und 13 000 Mk. für den Reichstagswahlfonds. Hierunter befinden sich einige überraschende Posten. Von R. D. gingen ein 700 Mk. und noch mal 3000 Mk., „damit es für die nächste Wahlkampfzeit langt“. Aus Homburg wird unter der Chiffre M. ein Beitrag von 1000 Mk. verzeichnet. Der „liebe Theodor“ schickte als Pulver zur nächsten Wahlkampfzeit 751,75 Mk. ein. Und aus Nirgendheim sind als „Antwort auf den Beschluß des Reichstages, die fünfjährigen Legislaturperioden betreffend, 7500 Mk.“ zur Verfügung gestellt worden. Wenn auch unter diesen Beiträgen noch mancher Sammelposten enthalten sein mag, so erzieht sich doch die interessante Thatsache, daß auch heute noch, wie in den 70er Jahren, die den Kapitalismus befehlende Sozialdemokratie gerade aus kapitalistischen Kreisen wirksame Unterstützung erhält. Die großen Geldmächte liefern in bekannter Selbstverblendung der Sozialdemokratie selbst die Waffen zu ihrer Bekämpfung. Welcher Art diese Geldmächte sind, die in der Sozialdemokratie eine Unterstützung bei anderen Zwecken suchen wollen, darüber kann man nur Vermuthungen äußern.

Kaiser Friedrich, dem das Schicksal der Ueberschwemmten überaus nahe geht, hat zunächst für die Nothleidenden in Posen aus seiner Privat-Schatulle viertausend Mark bewilligt.

Es heißt, Kaiser Friedrich habe dem Reichskanzler Fürsten Bismarck den erblichen Fürstentitel und dem Feldmarschall Grafen Moltke den Fürstentitel verliehen.

Bei dem Diner, welches am 1. April, dem Geburtstag des Fürsten Bismarck, in dessen Palais stattfand, erhob sich, nachdem der Reichskanzler in bewegten Worten des verewigten Kaisers gedachte, Kronprinz Wilhelm und brachte einen Trinkspruch auf das Wohl des Kanzlers aus. Der hohe Herr bat um die Gewährung, bei so erhebender Gelegenheit ein Bild vorzuführen, wie er sich das Reich in seiner politischen und socialen Lage, in seinen inneren und äußeren Beziehungen im gegenwärtigen Augen-

blicke vorstelle. Er vergleiche dasselbe einem Armeecorps, welches im Feldzuge seinen Höchstkommmandirenden verloren und dessen erster Officier schwer verwundet niederliegt. In diesem kritischen Augenblicke richten sich 46 Millionen echte deutscher Herzen in Angst und Hoffnung nach der Fahne und deren Träger, von dem Alles erwartet wird. Der Träger dieser Fahne, schloß der Kronprinz, ist aber unser erlauchter Fürst, unser großer Kanzler; er gehe uns voran, ihm folgen wir, er lebe hoch!

Der Vorstand des Deutschen Anwaltvereins hat zum Zweck der Begutachtung des Entwurfs eines Bürgerlichen Gesetzbuchs durch Mitglieder des Anwaltsstandes für die Zeit vom 15. Juli 1888 bis 1. Oktober 1889 eine im Verlage von W. Möser, Hofbuchhandlung in Berlin, erscheinende Zeitschrift in's Leben gerufen, in welcher die Gutachten der auf Vorschlag von Vorsitzenden der Anwaltskammern mit der Begutachtung betrauten 45 deutschen Anwälte veröffentlicht werden. Die Zeitschrift dient zugleich als Sammelstelle für anderweitige Besprechungen des Entwurfs durch Rechtsanwälte. Der Reinertrag des Unternehmens fließt der Hilfskasse für deutsche Rechtsanwälte zu. Dasselbe wird geleitet von einem Ausschusse, bestehend aus Justizrath Wille in Berlin, Justizrath Adams in Koblenz, Justizrath Mecke in Leipzig, Rechtsanwalt Hartmann in Nürnberg und Rechtsanwalt Grythopel in Leipzig.

Frankreich hat einen Ministerpräsidenten und ein Ministerium: Floquet, der vielgenannte Führer der Radikalen und bisherige Kammerpräsident hat die Cabinetsbildung übernommen und ausgeführt. Das neue Ministerium setzt sich zusammen aus: Floquet, Inneres, Goblet, Aufferes, Freycinet, Kriegssporteseuille, Krantz, Marine, Ferouillat, Justiz, Peytral, Finanzen, Lockroy, Unterricht, Deluns-Montaud, öffentliche Arbeiten, Viette, Ackerbau, Legrand, Handelsporteseuille.

Rom, am 3. April. Der König ließ dem Ministerpräsidenten Crispi 40 000 Francs für die durch die jüngsten Ueberschwemmungen in Deutschland Betroffenen zustellen. Der Summe war ein Schreiben des Ministers des königlichen Hauses Viale beigelegt, in welchem der Wunsch des Königs ausgesprochen wird. Deutschland seine Dankbarkeit auszudrücken für die vielfachen Beweise der Sympathie, welche die deutsche Nation bei den verschiedenen Gelegenheiten für Italien bekundet habe. Crispi übergab die Summe dem deutschen Botschafter, welcher ihn ersuchte, dem Könige im Namen der deutschen Regierung seinen Dank auszusprechen.

Griechenland. Das Pulvermagazin des Forts von Santa Maura bei Zante flog in die Luft. Durch die Explosion wurden viele Menschen getödtet. Die Stadt ist verlassen.

Waterländisches.

Dresden, 4. April. Se. Maj. der König wird nach den aus Riva hier eingegangenen Nachrichten am nächsten Sonntag den 8. d. Mts. Morgens hier eintreffen und sich nach der königl. Villa zu Strehlen begeben.

— Welche geringe Nachfrage gegenwärtig nach Landgütern und selbst Rittergütern herrscht, dürfte aus der vor Kurzem erfolgten gerichtlichen Versteigerung des Rittergutes Oberullersdorf bei Zittau zu ersehen sein. Das Höchstgebot im Betrage von 184 000 Mk. ohne Inventar wurde vom Rittergutspächter Froberg in Reibersdorf abgegeben. Die Hypothekenschuld beläuft sich auf 320 000 Mk. In dem Vorverfahren war ein Gebot von ungefähr 260 000 Mk. abgelehnt worden.

— Das königl. sächsische Ministerium des Innern hat folgende, die Inkraftsetzung von § 3 des Gesetzes vom 22. März 1888, die Regelung der Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen auf Grund des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 betreffende Verordnung vom 28. März 1888 erlassen: Auf Grund von § 26 des Gesetzes, die Regelung der Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen u. c. betreffend, vom 22. März 1888 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 67 fig.) wird hiermit verordnet, daß § 3 des angezogenen Gesetzes sofort in Kraft tritt. Wegen des Zeitpunktes des Inkrafttretens der übrigen Gesetzesbestimmungen bleibt die Entscheidung vorbehalten.

— In Rossen hat das einzige Kind einer dortigen Bürgerfamilie, ein Mädchen von 15 Jahren, in den Fluthen der Mulde den Tod gesucht und gefunden. Der Leichnam der Unglücklichen ist in der Nähe der Klostermühle angeschwommen. Was das bedauerenswerthe Kind in den Tod getrieben, ist unbekannt.

— Auerbach. Kürzlich wurden vom Fleischbeschauer Uhlmann in einem von einer weniger bemittelten Familie geschlachteten Schweine zahlreiche Trichinen entdeckt.

— Die Aussichten auf die heurige Jagd sind sehr wenig erfreuliche, denn Rebhühner und Hasen sind durch den langanhaltenden Winter und die bedeutenden Schneemassen, die fast überall lagerten, furchtbar dezimirt worden, und namentlich sind die sogenannten Märzhasen fast vollständig vernichtet. Auch das Hochwild hat sehr gelitten.

— Die Töpferinnung in Altstadt-Waldenburg begeht am 5. April die fünfshundertjährige Jubelfeier ihres Bestehens, welche mit der Weihe einer neuen Fahne verbunden wird. Die Töpfererei ist in Altstadt-Waldenburg ein blühender Industriezweig, fast Haus an Haus Töpfererei, meist auf Ofenscheln, Töpfe weniger.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag Quasimodogeniti, den 8. April: Vorm. 1/8 Uhr allgemeine Beichte. Anmeldung durch Zettel mit Namen und Wohnung. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nach der Predigt Feier des h. Abendmahls. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der confirmirten männlichen Jugend.

Im Monat März

Getauft: Richard Kurt, Ernst Richard Hartmanns, Gürtlers hier, Sohn; Kurt Emil, Ernst Bruno Leuschners, Markthelfers hier, Sohn; Richard Moritz, Friedrich Moritz Schumpelts, Tischlermeisters hier, Sohn; außerdem ein unehel. Sohn: Otto Martin.

Getraut: vacant.

Beerdigt: Karoline Böhsch, geb. Nabe, Karl Gottlieb Böhschs, ans. Bürg. u. Wirtschaftsbes. hier, Ehefrau, 55 J. 1 M. 9 T. alt; Hulda Lina, Aug. Herm. Webers, Wirtschaftsbes. in Grumbach, Tochter, 5 J. 2 M. 11 T. alt; Leonore Auguste Frohne, Privata hier, 70 J. 1 M. 9 T. alt; Klara Helene, Ernst Mor. Kopsbergs, Landwirts hier, Tochter, 6 M. 3 T. alt; Herm. Friedr. Lettmann, ans. Bürg. hier, 69 J. 5 M. 23 T. alt.

Man verlange in den Apotheken die neuen verbesserten, echten Schweizervillen von A. Brandt, erhältlich in Schachteln zu 60 Pf. und 1 Mark.

Tricot-

Tailen, glatt schwarze, 3 und 6 1/2 Mt.,
do- mit Soutache oder Perlen, 4 und 5 1/2 Mt.,
Knaben - Anzüge verschiedene Farben und Façons,
Tricot - Kleidehen,
Reform - Hemden und -Hosen, für Sommer sehr praktisch, empfiehlt

Eduard Wehner
am Markt.

Kleiderbesätze:

Patent - Sammete, Ntr. 175 Elle 100 Pf.,
Gepresste Sammet-Streifen, Ntr. 250 Elle 140 Pf.,
Seiden - Plüsch, Ntr. 350 Elle 200 Pf.,
Seidene Besätze moirée, Ntr. 3.50 u. 5 Mt., Elle 200
empfehlen in reichem Farben-Sortiment und 280 Pf.,

Eduard Wehner
am Markt.

Wohnungsveränderung.

Allen meinen werthen Freunden und Kunden hierdurch zur gefälligen Beachtung, daß sich meine seit 25 Jahren innegehabte Wohnung nicht mehr bei L. Döring, Dresdnerstraße, befindet, sondern von jetzt ab bei Frau verw. Schmiedemeister **Treppt**, Freiburgerstraße No. 109. Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meine neue Wohnung folgen zu lassen.

Achtungsvoll
G. Hartmann, Schuhmachermstr.

Eine kleine **Landwirthschaft** mit 10 Scheffel gutem Feld verbunden mit **Zischlerei** ist veränderungs halber billig zu **verkaufen**. Werkzeug, Holzvorrath und abgeschlossene Bauarbeiten können mit übernommen werden. Offerten erbeten unter **T. T.** an **Haasenstein & Vogler, Nossen.**

Grossen

Beifall

findet

in allen jenen Kreisen, in welchem man gewöhnt ist, eine hervorragend gute Tasse Kaffee zu trinken, das von dem Hoflieferanten **Otto C. Weber** in **Nadebul-Dresden** und **Wien VI.** hergestellte **Carlsbader Kaffee-Gewürz** in Portionsstücken. Ein kleiner Zusatz desselben zum Bohnen-Kaffee verleiht dem daraus bereiteten Getränk jene brillante Farbe und jenen wunderbar feinen Geschmack, wie ihn das in **Carlsbad** credenzte weltberühmte Kaffee-Getränk besitzt.

Weber's **Carlsbader Kaffee-Gewürz** ist in Cartons, enthaltend 30 Portionsstücke, ausreichend für ca. 300 Tassen Kaffee, zum Preise von 50 Pfennig in renommirten Colonialwaaren- und Delikatess-Handlungen zu haben.

Eine Wirthschaft

mit 10 Acker Land und vollständigem todtten und lebenden Inventar steht zu verkaufen in **Schmiedewalde**. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Guter Dünger

liegt zu verkaufen **Rosengasse No. 92.**

Ein sprungfähiger Hauer

steht zum Verkauf in **Schmiedewalde No. 29.**

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.



Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser ohne weiteren Zusatz sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.

Nährhafter als alle Fleisch-Extracte.



Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen
Rohschlächter Hartmann, Pötschappel.

Tischler- und Drechslergehilfen

gesucht von **Bernhard Hofmann, Holzbildhauer.**

Suche einen **Lehrling**, welcher Lust hat **Schuhmacher** zu werden. Auch kann daselbst ein **Gehilfe** antreten. **Oswald Pinkert, Schuhmachermstr.** in **Blankenstein.**

Ein Jagdhund,

silbergraue, glatthaarige Hündin, ist zugekauft und gegen Insektionsgebühren und Futterkosten abzuholen **Rittergut Rothschönberg.**

Donnerstag, den 29. März, wurde von Charant über Grumbach bis Kesselsdorf eine **silberne Schnupftabakdose** mit dem eingravirten Namen „**Eduard Löpfer**“ verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche gegen 5 Mark Belohnung abzugeben im **Richter'schen Gasthose** zu **Kesselsdorf.**

Dank.

Am Charfreitag hatte die geehrte Liebertafel zu Wilsdruff die Güte in der Kirche zu Grumbach zu Gunsten derselben ein Wohlthätigkeitskonzert zu veranstalten. Sämmtliche Solovorträge, Duette und Chorgeränge machten den Vortragenden und ihrem verdienstvollen Leiter alle Ehre. Es zollt auch hierdurch der unterzeichnete Kirchenvorstand den betreffenden Damen und Herren den herzlichsten Dank.

Der Kirchenvorstand zu Grumbach.

Hotel Adler.

Sonnabend, den 7. April:

Anstich des beliebten Böhmisches Bier,
wozu freundlichst einladet
Hochachtungsvoll
Otto Gietzelt.

Hotel zum Adler.

Sonntag, den 8. April,

großes

Extra Concert

gegeben von dem hiesigen
des Herrn Stadtmusikdir.
Stadtmusikchor unter Direction
J. Spühning.

Es findet das Concert statt, welches diese Feiertage ausgeblieben, und bitte ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch. (Die Capelle wird die feinsten Sachen der Kunst zu Gehör bringen.)

Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pf.

Nach dem Concert **BALL.**

Mit aller Hochachtung
Otto Gietzelt.

Echten Oberndorfer Runkelsamen,
sowie alle andern **Sämereien** bester Qualität empfiehlt
Marie verw. Schlätz.

R. Hartmann, Gürtler,

Freibergerstraße No. 3,

empfeht sein reiches Lager von (Alfonide) stark versilberten **Neusilberwaaren**, ganz vorzüglich zu Festgeschenken, Hochzeiten, Jubiläums etc.

Alle Neuheiten im Renaissance-Stil, feine Bearbeitung, billigste Preise. Auf Bestellung liegt das **Musterbuch** mit reichem Inhalt zur Ansicht aus.

Ein freundliches Glückauf!

rufe ich allen mich beehrenden wohlwollenden Freunden und Gönnern bei meinem Anfang zu, indem ich durch die Güte des Herrn von **Schönberg-Pötting** dessen Gasthof in **Altanneberg** pachtweise übernommen habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, ein verehrtes Publikum mit guten Speisen und Getränken sowie mit gesundem Fleische zu bedienen, um mir Ihr geneigtes Wohlwollen zu erwerben. Das gebe Gott!

Tanneberg, den 6. April 1888.

J. H. Schubert,

Gastwirth.

Fohlen-Verkauf.

Wegen Nachsucht und Mangel an Raum wird ein schöner Fährling verkauft, dunkelbraun, hannoversche Rasse, im Gute No. 6 zu **Niederschöna** bei **Freiberg.**

Englische Hauslämmer

hat noch abzugeben
Wetzel in Birkenhain.

Grosse Auswahl modernster Strohhüte

einfachster und feinsten Formen und Qualitäten, garnirt und ungarnt.
Spitzen und Trauerhüte stets vorräthig!

Wilsdruff,

Pauline Naumann.

1. Et., **Dresdnerstr. 236, 1. Et.**

Zu verkaufen

1 **Rußbaumkloß**, 2 Stück **Kirschbäume** und 1 **Eichenkloß** im Gute No. 10 in **Neukirchen.**

Eine größere Partie **Buchsbaum** wird verkauft im Gute 216.

Junge **Kirsch-** und **Aepfelbäume** zum Anpflanzen sind verkäuflich.
Birkenhain. Winkler.

Eine Wohnung,

bestehend aus Stube und mehreren Kammern, ist zum 1. Juli d. J. zu **vermieten.**
Mühlig-Hofmann.

Ein junger **Fuchshund** ist abhanden gekommen; abzugeben gegen Belohnung beim Gutsbesitzer **Winkler** in **Birkenhain.**
Vor Ankauf wird gewarnt.

Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck und das freiwillige Tragen beim Begräbnisse unseres lieben Gatten und Vaters

Carl Heinrich Juhrisch

sagen wir allen Freunden und Verwandten unsern herzlichsten Dank. Gott möge Allen ein reicher Vergelter sein.

Grumbach.

Die trauernden Hinterlassenen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 28.

Freitag, den 6. April 1888.

Nachdem wegen zeitweiliger Abwesenheit des Königl. Friedensrichters Herrn Rittergutsbesizers von Schönberg-Pötting auf Zanneberg mit der Besorgung der friedensrichterlichen Geschäfte desselben von heute ab bis auf Weiteres der Actuar beim hiesigen Königl. Amtsgerichte Friedrich August Schwiebuss betraut worden ist, wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff, den 28. März 1888.
Dr. Gangloff.

Vom unterzeichneten Königlichen Amtsgerichte ist beschlossen worden, das Aufgebotsverfahren zu eröffnen:

I.
auf den von dem Wirtschaftsbesizer Carl Gottlieb Köhler in Neukirchen gestellten Antrag, dahingehend, seinen nach Amerika ausgewanderten Bruder Carl David Köhler, welcher im Jahre 1866 die letzte Nachricht über sein Leben von dort gegeben hat, seit dem aber verschollen ist und dessen in der Verwahrung des unterzeichneten Amtsgerichts befindliches Vermögen in dem Königl. Sächs. Staatsschuldencassenscheine vom Jahre 1867 Ser. I. Nr. 7304 lautend auf 1500 Mk. nebst Talon und Coupons und in dem Einlegebuche der Wilsdruffer städtischen Sparkasse Nr. 28327 lautend auf 402 Mk. 48 Pf. ohne Zinsaufrechnung für das Jahr 1887 besteht, für todt zu erklären;

II.
auf den von dem Händler Friedrich Hermann Rake in Grumbach gestellten Antrag, dahingehend, seinen Bruder Leberecht Gottlieb Rake, welcher seit dem Monat September 1867, zu welcher Zeit er sich nach Hamburg begeben, eine weitere Nachricht nicht von sich gegeben hat und dessen Vermögen in dem Einlegebuche der Wilsdruffer städtischen Sparkasse Nr. 21996 lautend auf 958 Mk. 15 Pf. ohne Zinsaufrechnung seit October 1879 besteht, für todt zu erklären;

III.
auf den von dem Kaufmann Ernst Schubert in Weichen gestellten Antrag, dahingehend, seinen am 22. Juli 1845 zu Sachsenburg gebornen Bruder Oskar Reinhold Schubert, welcher nach Amerika ausgewandert ist, seit mehr denn 20 Jahren keine Nachricht über sein Leben gegeben hat und dessen Vermögen in dem Einlegebuche der Wilsdruffer städtischen Sparkasse Nr. 29291 lautend auf 525 Mk. 86 Pf. ohne Zinsaufrechnung seit Januar 1885 besteht, für todt zu erklären;

IV.
auf Antrag des Hausbesizers Johann Gottlieb Heinrich Wagner in Groitzsch behufs Herbeiführung der Löschung der im Grund- und Hypothekenbuch für Groitzsch, vormalis Heiniger Antheils Fol. 1 in Rubr. III. unter Nr. $\frac{2}{II}$ laut Kaufs vom 3. April 1833 und Registratur vom 7. April 1845 eingetragenen 153 Mk. = 51 Thaler Pr. Cour. jährlich mit 6 Thaler zahlbaren Termingelder für Johann Gottlieb Zabelts Erben, als: Johanne Veronika verw. Arnhold zu Dittersdorf, Johann Gottlieb Zabelt in Neukirchen, Eva Rosine verehel. Thierbach zu Naumdorf, Christiane Friederike verehel. Köhler zu Nsdorf, Johann Gottlieb, Friedrich Wilhelm und Friedrich Ernst Geschwister Zabelt zu Hohenlauff, Johanne Christiane verehel. Schröter zu Limbach und Johanne Rosine verehel. Keesky zu Frankenberg;

V.
auf Antrag des Hauslernahrungsbesizers Louis Hermann Reuteritz in Klipphausen behufs Herbeiführung der Löschung der im Grund- und Hypothekenbuch für Klipphausen Fol. 37 in Rubr. III. unter Nr. $\frac{1}{I}$ a. laut Kaufs best. 26. Februar 1838 und Quittung vom 11. März 1845 verlaubbarten 33 Mk. 92 Pf. = 11 Thlr. 9 Gr. 2 Pf. Kauftermingelder in jährlichen Raten von je 6 Thlr. für Johanne Christiane verw. Petrich geb. Fiske in Klipphausen;

VI.
auf Antrag des Hausbesizers Carl Gottfried Kragisch in Herzogswalde behufs Herbeiführung der Löschung der im Grund- und Hypothekenbuch für Herzogswalde vormalis Oberreinsberger Antheils Fol. 50 in Rubr. III. unter Nr. $\frac{1}{I}$ a. b. eingetragenen 84 Mk. 47 Pf. = 28 Thlr. 4 Gr. 7 Pf. sammt Zinsen zu 4% väterliches Erbtheil und Herberge bis zur Verehelichung für Friedrich Wilhelm Kragisch in Herzogswalde laut Registratur vom 10. December 1846.

VII.
auf Antrag des Hausbesizers Carl Traugott Bäßler in Wilsberg behufs Herbeiführung der Löschung der im Grund- und Hypothekenbuch für Wilsberg Fol. 14 in Rubr. III. unter Nr. $\frac{1}{I}$ a. b. laut Kaufs vom 14. Januar 1819 verlaubbarten 30 Mk. 83 Pf. = 10 Thlr. 8 Gr. 3 Pf. Begräbnißgeld für den Auszügler Johann Gottfried Zabelt in Wilsberg und Herberge und Auszug für denselben;

VIII.
auf Antrag des Gutsbesizers Carl Gottlieb Reuber und Heinrich Ferdinand Grafe's in Neukirchen behufs Herbeiführung der Löschung der im Grund- und Hypothekenbuch für Neukirchen vormalis Rothschönberger Antheils Fol. 2 und 3 laut Kaufs vom 17. Januar 1839 verb. mit Kaufsbesitz. -Urkunde vom 7. März 1839 in Rubr. III. unter Nr. $\frac{2}{II}$ eingetragenen 80 Mk. 17 Pf. = 26 Thlr. 21 Gr. 7 Pf. Jahrgeld für Anna Sophie verwittw. Franke geb. Zabelt in Dresden;

IX.
auf Antrag des Gutsbesizers Hermann Moritz Roden in Kleinschönberg behufs Herbeiführung der Löschung der im Grund- und Hypothekenbuch für Kleinschönberg Fol. 8 laut Kaufs vom 10. Juni 1839 in Rubr. III. unter Nr. $\frac{1}{I}$ a. b. c. d. eingetragenen Herbergen für Friedrich Ernst, Christiane Emilie, Carl Gottlob und Christiane Friederike Krauspe in Kleinschönberg;

X.
auf Antrag des Nahrungsbesizers Ernst Bernhard Schlechte in Lohzen behufs Herbeiführung der Löschung der im Grund- und Hypothekenbuch für Lohzen Fol. 10 in Rubr. III. unter Nr. $\frac{1}{I}$ laut Kaufs best. 29. Januar 1828 verlaubbarten Herberge bis zur Verehelichung für Johann August Wittig in Lohzen;

XI.
auf Antrag des Hausbesizers Ernst Wilhelm Schieritz in Wilsdruff behufs Herbeiführung der Löschung der im Grund- und Hypothekenbuch für Wilsdruff Fol. 324 laut Erbvergleich vom 7. November 1838 in Rub. III. unter Nr. $\frac{2}{II}$ eingetragenen Herberge bis zur Verehelichung für Johann Heinrich Zenzsch in Wilsdruff;

XII.
auf Antrag des Nahrungsbesizers Carl Gustav Maul in Neukirchen behufs Herbeiführung der Löschung der im Grund- und Hypothekenbuch für Neukirchen Fol. 60 laut Kaufs vom 11. April 1837 in Rubr. III. unter Nr. $\frac{2}{II}$ c. verlaubbarten Herberge für Heinrich Moritz Bachmann und

XIII.
auf Antrag der Drescherhausbesizerin Johanne verw. Ehrlich in Rothschönberg behufs Herbeiführung der Löschung der im Grund- und Hypothekenbuch für Rothschönberg Fol. 33 laut Kaufs vom 4. October 1818 und Registrat. vom 5. Juli 1839 in Rubr. III. unter Nr. $\frac{1}{I}$ c. eingetragenen Herberge für Johann Traugott Seiser.

Es werden daher die Betheiligten und zwar

zu I. Carl David Köhler,
zu II. Leberecht Gottlieb Rake und
zu III. Oskar Reinhold Schubert

bez. die unbekanntten Erben dieser Personen und zu IV. bis mit XIII. alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an den bezeichneten Hypotheken Anspruch zu haben glauben, hierdurch geladen, spätestens in dem auf den

10. October 1888, Vormittags 10 Uhr,

angesezten Aufgebotsstermine persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen und ihre Rechte und Ansprüche anzumelden, widrigenfalls die unter I. bis mit III. genannten Verschollenen für todt erklärt und deren etwaige unbekanntte Erben für ausgeschlossen und ihrer Ansprüche und Rechte an dem erwähnten Vermögen der Verschollenen für verlustig werden erachtet, dieses aber den hier bekannten und sich legitimirenden Erben werde ausgeantwortet bez. überwiesen und die zu IV. bis mit XIII. etwa berechtigten Personen ihrer Rechte und Ansprüche für verlustig werden erachtet und die bezeichneten Hypotheken werden für ungiltig erklärt und gelöscht werden.

Wilsdruff, den 28. März 1888.

Königliches Amtsgericht.
Dr. Gangloff.

Aus den Geheimnissen der Großstadt.

Kriminal-Roman von R. Meißner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

So vergeht die Nacht. Das Tageslicht schaut längst hell durch die Fenster herein, als Tante Amelie aus ihrem Fauteuil emporfährt. Eine Thür wurde geöffnet; dies Geräusch hat sie geweckt.

„Kind,“ sagt sie halbblau und ein wenig ärgerlich, „weshalb hast Du mich denn nur so lange schlafen lassen?“

Als sie sich dann aber umblickt, zu sehen, was es gebe, bleibt jedes weitere Wort ihr im Halse stecken, denn dort steht — ihr Bruder, der Chef der Firma „Jakob Rabe u. Co.“! — Auch Elärchen hat ihn erblickt, aber sie ist nicht so erschrocken, wie Tante Amelie. Sie legt die Hand auf den Mund, zum Zeichen, daß sie sich still verhalten möge und geht dann, ihm Hand und Mund zum Willkommen-Grüß zu bieten.

Während dessen hat sich auch Tante Amelie emporgerafft aus ihrem Stauken, um auch ihrerseits den verführten Gast zu begrüßen. Elärchen zieht nun den Vater näher in das Zimmer, drückt ihn auf einen Stuhl nieder und deutet auf das Lager, auf dem Ernst noch immer unbeweglich ruht. Dieser Anblick läßt den guten Herrn Rabe dann aber doch von seinem Stuhl wieder aufstehen.

„Zum Donnerwetter noch einmal, was soll denn das heißen?“ fragt er, nicht mehr im Stande, seine Stimme zu dämpfen.

Bei den lauten Worten öffnet der Verwundete die Augen. Sein Blick gleitet theilnahmslos über die Umgebung; erst als er auf Elärchen fällt, hellt er sich auf. Diese macht sich denn auch ohne Weiteres von der Hand des Vaters los und kniet vor dem Lager nieder.

„Elärchen!“ flüstert Ernst, „liebes Elärchen!“

„Sieh, Ernst, Papa ist gekommen, viel früher schon, als wir erwartet haben. Aber nun, nicht wahr, wollen wir gleich über unsere Angelegenheit sprechen, damit die Ungewißheit endlich aufhört.“ Dabei springt sie auf, nimmt ihren Vater an der Hand und zieht ihn dicht vor das Bett.

„Sieh, Papa,“ beginnt sie, während der Kranke sich müht, eine grüßende Bewegung zu machen, „Ernst ist krank, sehr krank!“ — Ihre Stimme zittert ein wenig. „Das und Dein frühes Kommen haben uns einen Strich durch die Rechnung gemacht und da können wir Dich nicht so lange und so viel bitten, wie wir es uns vorgenommen. Aber nicht wahr, Papa, Du wirst doch Deine Einwilligung endlich geben? Denn wir haben uns lieb, so lieb — wie Du einmal meine Mutter gehabt, nein, noch viel lieber! — so lieb, wie noch nie zwei Menschen sich vor uns gehabt, und wir werden auch so von ganzem Herzen glücklich sein, und Du mit uns, Papa — ganz gewiß!“

„Ja, Herr Rabe,“ fällt Ernst mit matter Stimme ein, „vertrauen Sie mir —“

„Nein, Ernst, Du darfst nicht sprechen, der Doctor hat es verboten! Laß mich nur reden! Lieber, guter Herzenspapa, sage „Ja“! Was kannst Du denn auch an Ernst auszuweisen haben? Er ist der liebste, beste, klügste Mann der ganzen Welt!“

„Das mag Alles sein,“ nimmt endlich Herr Rabe das Wort, „aber er ist kein —“

„Kein Kaufmann, willst Du sagen? Ja, Gott sei Dank, Papa, daß er keiner ist! Ich hasse den Kaufmannstand, seitdem ich einsehen gelernt, daß in den Augen dieser Männer Alles zur Waare herabsinkt, sogar — ihre eigenen Töchter!“

„Elärchen!“ ruft Tante Amelie, entsetzt über diese Kühnheit und doch im Innersten erfreut über das muthige Herz, das sich nicht scheut, den Kampf um sein Glück aufzunehmen.

„Elärchen!“ warnt auch Ernst. Aber sie schüttelt ein wenig trotzig den Kopf.

„Ich muß einmal Alles vom Herzen herunter haben, laßt mich nur.“

„Lieber Papa! Zeige doch einmal, daß Du neben Deinem Hauptbuch auch noch ein Herz hast, ein Herz für sein Kind, das sein Glück will, aber nicht, daß es eines Rechenempels wegen verkümmert! Papa, wenn Du jetzt zu unseren herzinnigen Bitten nicht Ja und Amen sagen zu können meinst, dann — so schwer es mir würde, dann müßte ich ungeschoren sein! — Und das wäre ja gar nicht einmal eine große Sünde, denn es steht ja schon in der Bibel, daß das Weib Vater und Mutter verlassen soll, einem Mann zu Liebe.“

Ich würde es dann so machen: Ich würde gar nicht mehr mit nach Berlin zurückkommen; Tante Amelie würde uns eine stille, kleine Hochzeit ausrichten. — Du mußt wissen, Ernst nimmt mich auch, wie ich da bin. Was wir brauchen, kann er sich Alles allein kaufen, dazu braucht er Dein Geld nicht.“

Nun fällt sie plötzlich dem alten Herrn um den Hals.

„Lieber, guter Papa! Siehst Du denn nicht, wie Ernst die ganze Sache aufregt? Bitte, sage doch nur „Ja“, damit er wieder einschlafen kann.“

Im Gesicht des alten Herrn hat es während der stürmisch bewegten Rede seiner Tochter wunderbar gezuht. Er streicht sanft über ihren Scheitel.

„Nun, Kind, Du sollst doch sehen, daß ich neben meinem Hauptbuch auch noch ein Herz habe. Und offen gestanden, will ich es auch nicht darauf ankommen lassen, daß Du mir davonläufst. Denn die Hochzeit meiner einzigen Tochter selber auszurichten — das wenigstens will ich mir doch nicht nehmen lassen. — So geben Sie mir die Hand, mein Herr Schwiegerohn, wenn Sie das nun noch sein mögen, und dann nehmen Sie die Kläre hin! Denken Sie aber immer daran, daß mir der Entschluß schwer geworden bist, und geben Sie mir nicht Ursache, denselben einmal zu bereuen.“

„Das ist ja eine absonderliche Art, einen Kranken, der Ruhe und Schonung bedarf, zu behandeln!“ sagt plötzlich eine andere Stimme dazwischen — und in der Thür steht der Arzt. „Bedenken Sie denn gar nicht, daß dieser Herr da nur mit genauer Noth dem Tode entgangen ist. Einen halben Zoll tiefer und —“ er zuckt die Achseln. „Aber hier heißt's wie's scheint: Heute roth, morgen todt, übermorgen Hochzeit! Eine sonderbare Reihenfolge das!“ Damit ist er an das Krankenlager getreten und hat nach dem Puls gefühlt.

Gleich darauf aber wird er von Elärchen an die Seite geschoben, die bisher in den Taschen von Ernst's Kleidern gesucht hat.

„Lassen Sie nur, Herr Doctor,“ sagt sie und drückt Ernst ein kleines Päckchen in die Hand, „das wird ihm mehr Ruhe geben, als alle Ihre Medicamente.“ Dabei streckt sie dem Kranken ihre linke Hand hin, während er das Päckchen öffnet und demselben zwei glänzende Goldreifen entnimmt.

Ein süßes, frommglückliches Lächeln breitet sich über ihr rosig erglühendes Gesicht, während er den Ring an ihren Finger streift, sich selbst den anderen ansteckt und dann ihr Köpchen zu sich herniederzieht, sie zu küssen.

„Nun bin ich glücklich!“ flüstert Ernst, während Papa Rabe mit einer gutmüthigen Selbstverpottung zu dem Doctor sagt:

„So läßt ein alter, gewiegter Kaufmann sich überumpeln!“

„Nun, besser vorbereitet kann eine Sache schwerlich sein,“ entgegnet der Doctor und wendet sich dann zu dem Brautpaar.

„Meine herzlichsten Glückwünsche! Aber vorerst, mein Fräulein, müssen Sie mir den Herrn Bräutigam noch abtreten. Vorläufig habe ich hier Raab zu gebieten!“

Elärchen erhebt sich, dem Doctor an dem Lager Platz zu machen, vor dem sie kniet, während Herr Rabe bei seiner Schwester anfragt, ob man in Amalienhof gewöhnt sei, seine Gäste hungrig sterben zu lassen, da er, nachdem er die ganze Nacht gereist, bereits eine Stunde unter ihrem Dache sei, ohne daß ein Mensch gefragt habe, wie es um seine Magenregion bestellt sei. Sie wisse es ja so gut, wie er selbst, daß er ein englisches Frühstück gewöhnt sei.

Amelie geleitet ihren Bruder in das Speisezimmer neben dem Gartensaal, während Elärchen erst dann mit dem Doctor folgt, nachdem sie ihm bei Anlegung des neuen Verbandes Hilfe geleistet.

Nachdem der Arzt, der der Einlabung, an dem Frühstück theilzunehmen, gern folgt, gleichfalls an dem Tische Platz genommen hat, erkundigt sich Papa Rabe, wie denn der Kranke zu seiner Verwundung gekommen. Tante Amelie weiß aber nur zu berichten, daß er auf seinem Heimwege angefallen worden — doch wie dies zugegangen, kann sie nicht erklären.

„Fragen Sie ihn jetzt nicht danach,“ mahnt der Arzt. „Er hat gebeten, ihm einen Notar oder dergleichen zu senden, um seine Aussagen zu machen, dabei wird sich ja dann Alles auflären.“

„Kind so ist doch!“ sagt Tante Amelie zu Elärchen, die gedankenverloren auf ihren Teller niederstarrt. Sie blickt auch auf, greift aber nicht nach der Schüssel, die ihr der Doctor hinüberreicht, sondern fragt: „Wäre es nicht eigentlich am besten, wir ließen uns jetzt gleich trauen? Ich könnte ihn doch dann viel besser pflegen, und Tante Amelie braucht nicht —“

„Vierzehn Tage dauerts ja allein bei dem Sandesamt, Kind,“ fällt die Tante ein, und der Doctor fährt fort:

„Wenn Sie aber drei Wochen warten wollen, so verspreche ich Ihnen, daß Herr von Krauts völlig genesen ist.“

„Wirklich? Nun, dann warten wir drei Wochen!“

Melanie steht am Fenster ihres Schlafzimmers.

„Morgen Vormittag also reise ich weg,“ sagte sie zu der Jungfer, welche eben beschäftigt ist, die nötigen Sachen in den Koffer zu packen. „Sehen Sie, daß Alles zur rechten Zeit bereit ist und thun Sie mir nicht allzu viel unnötige Dinge hinein.“

„Wie lange gedenken das gnädige Fräulein fortzubleiben?“

„Vierzehn Tage bis drei Wochen.“

Da klopf es an die Thür. Auf Melanie's „Herein“ tritt ein Diener ein, der ihr einen soeben eingetroffenen Brief überreicht und zugleich die Nachricht bringt, daß im Besuchzimmer ein Herr warte, der das gnädige Fräulein zu sprechen wünsche.

„Meine Mutter?“ fragt Melanie.

„Nein, das gnädige Fräulein!“ sagt der Diener und überreicht ihr seine Karte.

„Haubner, Criminal-Commissarius“, liest Melanie.

„Ich komme sofort“, nickt sie dem Diener zu und wirft die Karte in eine kleine Marmorvase, die auf einem der Tische im Wohnzimmer steht.

„Gnädiges Fräulein“, begrüßt der Beamte im Salon das junge Mädchen, „ich komme nur in aller Eile zu Ihnen, da ihr guter Glaube an die Rechtfertigung eines Menschen den alle Andern aufgegeben, diesmal doch Recht zu behalten scheint. Das kommt selten vor, deshalb aber ist solch ein Fall immer um so erfreulicher.“

„Ah! Betrifft es den Verurtheilten?“

„Den Verurtheilten Namens Voigt, ja! Meine Nachrichten sind nur telegraphisch, und daher unvollständig; aber sie geben immerhin Gewißheit, daß der eigentliche Thäter, was den Mord an Ihrem Herrn Vater anbetrifft, in einer ganz andern Person zu suchen ist, nämlich in der jenes Krüppels, der selbst in dem damaligen Prozeß als Zeuge fungirt hat, und auf dessen Aussage hin der Traugott Voigt hauptsächlich verurtheilt worden ist.“

„Der Krüppel“, ruft Melanie, „mit den tückischen Augen? Ich habe den Verhandlungen damals beigewohnt und weiß mich genau auf ihn zu erinnern. Aber wie ist es möglich, daß solch ein Geschöpf, das kaum im Stande ist, sich selbst fortzubewegen, einen Mann — mein Vater war ja doch auch nicht schwächlich — zu erwürgen vermag?“

„Das allerdings, mein Fräulein, ist der Punkt, der auch mir unklar geblieben, über den meine Nachrichten keine Erklärung enthalten. Ich weiß nur, daß dieser Krüppel in der gestrigen Nacht in gleicher mörderischer Absicht einen Mann überfallen, diesmal aber einen jungen, kräftigen, und vielleicht auch nicht mit der gleichen Geschicklichkeit, kurz — der Anschlag mißlang! Er wurde von dem Andern überwältigt und von den zufällig hinzukommenden Gensdarmen arreirt.“

„Wo ist das geschehen?“ fragt Melanie.

„Auf der Fahrtrasse zwischen Grund und Langensfelde. Der Ueberfallene ist der Rittergutsbesitzer Ernst von Krauts, der gerade eine größere Summe Geld bei sich trug.“

„Ernst von Krauts?“ ruft Melanie, „Ernst von Krauts? Mein Gott, welche Angst für das arme Elärchen! Aber, mein Gott, da habe ich ja einen Brief von ihr — vielleicht schreibt sie über dasselbe Thema. Wollen Sie einen Augenblick verzeihen, Herr Commissar? Vielleicht sind diese Aufzeichnungen auch für Sie von Interesse.“

Damit reißt sie ungeduldig den Umschlag auf und beginnt zu lesen:

„In meinem Kopfe sieht es mir aus, daß ich gar nicht weiß, wie ich recht anfangen soll, Dir all die Begebnisse dieser letzten Nacht klar und deutlich mitzutheilen. Und doch betrachte ich dies als meine heilige Pflicht, dies sofort zu thun, nachdem ich zu ihrer Kenntniß gelangt bin.“

Gestern am späten Abend brachten ein paar Tagelöhner von seinem Gute ihn zu uns ins Haus, die Brust von Blut überströmend — ohnmächtig! Man sagte mir, er sei überfallen worden und ich fragte nicht weiter. Am Morgen, als der Arzt die quälende Angst um sein Leben von mir genommen, erfuhren wir, wie es sich zugetragen.“

„Jetzt also kommt's“, sagt Melanie, und reicht den Brief, damit der Beamte mitlesen könne, weiter zu ihm hinüber. Sie liest auch nicht laut weiter, das geht ihr zu langsam — sondern nur dann und wann entschlüpft den Beiden ein Ausruf der Verwunderung, des Erstaunens.

„Also er hat sich tragen lassen, auf dem Rücken“, ruft der Commissar und wiederholt unwillkürlich, hinter Melanie stehend, an ihr die Bewegung, mit beiden Händen von der Schulter nach dem Halse fahrend. „So freilich ist es die einzige Möglichkeit, daß solch ein hilfloses Geschöpf einen Mann überwältigt.“

Melanie schaudert — „Als er damals aus dem Schwurgerichtssaale kroch, fielen mir seine Hände auf, ihrer ungewöhnlichen Größe wegen. Welche Kraft muß er darin besitzen!“

Auch der Commissar kann eine Bewegung des Ekels nicht unterdrücken. „Ein Mensch wie eine Krupspinne“ sagt er, „oder richtiger wie ein Kraken, eines jener Meerungeheuer, die mit ihren riesenhaften Fangarmen jedes Lebewesen, das sich ihnen ahnungslos naht, umklammern und zu entsetzlichem Tode an sich ziehen.“

Dann lesen sie Beide weiter —

„Einen Stich in die Brust,“ sagt Melanie. „Armes Elärchen!“

„Ein umfassendes Geständnis von dem Mord Deines Vaters,“ liest der Commissar. „Aber das wird die Kanaille — ah pardon, mein Fräulein — natürlich widerrufen, sobald sie vor den Richter kommt. Das kennen wir schon.“

„Aber bitte, lesen Sie nur weiter. Er kann es nicht mehr leugnen, da steht ja“ — sie weist mit dem Finger auf die Stelle —

— und zugleich, daß er den Trauogott Voigt in dem Schwurgerichtssaal zum ersten Mal gesehen habe. Die Tuchnadel, das zweite Verdachtsmoment, das hauptsächlich dazu gedient hat, den Verurtheilten zu belasten, habe er gerade in den Händen gehalten, als der Trupp der Fabrikarbeiter auf ihn zugekommen sei, und habe sie deshalb von sich geschleudert.

„Das Alles genügt wirklich noch nicht, die völlige Unschuld des Verurtheilten zu beweisen; jedenfalls aber befreit es ihn von dem Verdachte der directen Thäterschaft, der bisher auf ihm gelastet,“ sagt der Commissar und fügt hinzu:

„Mein Fräulein, könnten Sie sich entschließen, mir diesen Brief zu überlassen?“

„Sofort unmöglich, Herr Commissar! Vor allen Dingen muß ich zu der alten, blinden Frau eilen, ihr diese Freudenbotschaft zu bringen, und als Beweis diesen Brief. Aber auf dem Rückwege will ich Ihnen denselben sofort in das Präsidium schicken oder selbst bringen. Dann aber lassen Sie mich Ihnen danken, so recht von Herzen, daß Sie den Weg zu mir nicht scheut. Und bewahren Sie meiner Sache dieses Interesse.“

Eine Stunde später eilt Melanie die schmalen Treppen eines Hauses in der Erststraße in Nixdorf hinauf. Oben an der Thür, an welchem ein kleines, weißes Schild neben der Klingel den Namen „Trauogott Voigt“ zeigt, bleibt sie stehen, um Athem zu schöpfen, ehe sie an der Schnur zieht.

„Gott, Gott,“ flüstert sie, „es ist kein Unglück so groß, es birgt ein Glück in seinem Schooß. Arme, liebe, blinde Mutter — freue Dich!“

Wieder einige Minuten später sitzt sie dann auf einem Schemel, zu Füßen der Blinden, deren zitternde Hände wie segnend auf ihrem Scheitel ruhen und dann leise tastend über ihr Gesicht streichen, über den Mund, der eben diese Himmelsbotschaft von ihres Mannes Unschuld verkündet, an die sie nicht mehr zu glauben gewagt und die Gott nun doch an's Licht bringen wollte.

Als Melanie ihr dann den Brief vorliest, von Anfang bis zu Ende, ohne die Stellen zu übergehen, in welchen ihrer Liebe zu Fritz Erwähnung gethan wird, sitzt die Alte dabei, die lichtlosen Augen zum Himmel erhoben, aus denen langsam große Thränen über die welken Wangen rollen und auf die in ihrem Schooß gefalteten Hände niedertropfen — und wagt kaum zu athmen.

„Also auch Sie, mein theures Kind,“ sagt die Blinde, nachdem der Brief endlich zu Ende gelesen, „haben auch mit uns gelitten, gelitten unter diesem schweren Schicksal?“

„O, wie schwer!“ flüstert Melanie dagegen, „nicht weniger schwer, als unter dem Tode meines Vaters selbst.“

„Gott segne Sie dafür! Gott segne Sie tausendfach!“ flüstert die Blinde und tastet mit ihren zitternden Händen nach dem Kopfe des jungen Mädchens, das diese in ihrem Schooß geborgen hat. — So kommt es, daß sie es Beide nicht hören, wie draußen ein Schlüssel sich in das Schloss dreht und die Thür geöffnet wird. Erst als Fritz ruft: „Wie, Fräulein Gottwalt, Sie hier? Sie — in unserm Hause?“ wendet sich Melanie um und streckt ihm die Hände entgegen.

„Ja, mein Freund,“ sagt sie einfach, „ich habe Ihnen eine Nachricht zu bringen.“

„Als Friedens- und Freudenengel ist sie gekommen, Fritz,“ sagt die Mutter und reicht ihm den Brief hin, der noch auf ihrem Schooße liegt.

„Da — lies!“

Melanie steht dabei und läßt es ruhig geschehen. Ohne ein einziges Mal aufzublicken, liest Fritz den Brief zu Ende. Wie er endlich aufschaut, sind seine Augen feucht und aus tiefstem Herzen ringt es sich los, als er sagt:

„Gott im Himmel sei Dank! und auch Ihnen, Melanie!“

Er ergreift ihre Hand. Sie läßt sie willenlos in den seinen ruhen. Er schaut ihr tief in die strahlenden Augen — und sie wendet sich nicht ab! — Da überkommt es ihn mit ungeahnder Macht! Das ganze Sehnen aus all' dieser Zeit der Entsagung bricht urplötzlich in ihm hervor — ein süßes Vergessen breitet sich über Alles, was dieses Sehnen bisher in ihm so tief verflocht, — er zieht die holde Gestalt in seine Arme, an seine Brust, und ihre Lippen bezeugen sich in selbigem Kusse —

Die Blinde sitzt, den Kopf ein wenig nach vorn geneigt, wie lauschend dabei, als überkomme sie selbst wie eine Ahnung etwas von der Sabbathfeier dieser jungen Herzen. Sie wagt diese Stille mit keinem Laut zu unterbrechen. Erst als Fritz jubelnd ruft:

„Mutter, Mutter, umarme uns! Segne Deine Kinder!“ öffnet sie die Arme, sie so zusammen an ihr Herz zu ziehen.

Zwei Jahre sind vergangen.

In der ersten Etage des neu ausgebauten Gottwalt'schen Hauses sitzt der alleinige Inhaber der Firma „J. Gottwalt Söhne“ mit seiner jungen Frau beim Morgenkaffee, den der Diener soeben servirt hat.

Da erschallt die feine Klingel des Telephon im danebenliegenden Arbeitszimmer des Herrn. Dieser springt auf und eilt mit einem kurzen „Verzeihe!“ an den Apparat.

„Herr Voigt — wer dort?“

„Matthes“, ruft es zurück. „Möchte dem Herrn Principal einen schönsten „Guten Morgen“ wünschen und gleich berichten, daß ich, wenn die Aufträge alle zur rechten Zeit ausgeführt werden sollen, zum mindestens heut noch 20—30 Arbeiter einstellen muß.“

„Gut. Schicken Sie mir die betreffenden Leute um 11 Uhr ins Comtoir.“

„Sehr wohl.“

Die junge Frau ist hinter ihren Gatten getreten. Jetzt nimmt sie ihm den Schallbecher aus der Hand und ruft hinein: „Schluß!“

„Aber Melanie!“

„Aber Fritz! — Das ist die einzige Stunde, in der ich Dich bisher sicher und ungetheilt zu haben glauke. Seitdem Du aber dies abscheuliche Ding hierauf hast ziehen lassen, ist es mit der Sicherheit vorbei. Jetzt mußt Du aber mit mir kommen; drinnen liegt ein Brief von Elärchen, jedenfalls noch eine Mahnung, ja Wort halten.“

„Die Frau Commerzienrätthin lassen den Herrn Voigt bitten, sobald als thunlich zu ihr zu kommen. Die Frau Commerzienrätthin habe wichtige Dinge mit dem Herrn zu besprechen.“

„Ich werde gleich nach dem Frühstück bei der Frau Commerzienrätthin vorsprechen“, nickt Fritz. Doch ehe der Diener sich noch mit diesem Bescheide entfernt, tönt schon wieder die Klingel am Telephon.

„Guten Morgen, Kinder! Alles wohl und munter? hört Melanie, die nun ihrerseits an den Apparat geeilt ist.

„Ah, Papa, guten Morgen! Schon so früh wieder fleißig?“

„Freilich, Kinder! Es giebt ja Arbeit, daß man gar nicht weiß, wo anfangen. Der Matthes hat schon ganz den Kopf verloren — wenn ich nicht da wäre, ginge alles drunter und drüber.“

Das junge Ehepaar nickt sich lächelnd zu:

„Er ist ganz in seinem Elemente, Papa Laugott!“

Du glaubst auch gar nicht, Papa, wie froh Fritz ist“, ruft Melanie in den Schallbecher, „daß er Dich mit Deiner Umsicht draußen weiß.“

„Aber ich hab' nicht länger Zeit zum Plaudern. Einen Kuß Frau Tochter!“

„Gleichfalls, Papa! — Schluß!“

„Nun muß ich Dich aber wohl zum Frühstück holen? sagt Fritz und legt den Arm um die Schultern seiner jungen Frau, die in dem lang nachschleppenden Morgenkleide wunderhüsch ansieht.“

„Fritz“, sagt sie, lächelnd zu ihm aufschauend, „hast Du schon daran gedacht? Heut sind es gerade zwei Jahre —“

„Daß ich Dich zum ersten mal so in meinen Armen gehalten“, fällt er ein. „Glaubst Du wirklich, ich könnte diesen Tag vergessen?“

„Es war eine herrliche Stunde, draußen in dem kleinen Zimmer der Mama, nicht wahr?“

Er nickt, und es geht wie ein Leuchten über sein Gesicht. „Eine herrliche Stunde!“

Melanie füllt die Tassen und bricht nachdenklich eines der Weißbröckchen auseinander. — Was lag zwischen damals und jetzt! —

Der Criminal-Commissarius Häubner hatte Recht gehabt mit seiner Vermuthung, der Krüppel würde, sobald er vor den Richter käme, sein ganzes vorher abgelegtes Geständnis leugnen. Aber das Alles hatte ihm nicht geholfen.

Der Raubmordversuch an Ernst von Krautz war erwiesen und die Aehnlichkeit in der Art des beiden Verbrechen ließ den Verdacht nur zu begründet erscheinen. Als die Wittwe Walgruber vernommen werden soll — da man mit Recht vermutete, daß Holzbock derselben vertrauliche Mittheilungen gemacht haben würde, weil bis zu seiner Anweisung nach Thüringen mit ihr in engster Gemeinschaft gelebt — fand man diese, aus mehreren Wunden blutend, bewusstlos in ihrer Wohnung. Durch ärztliche Hilfe wieder zum Bewußtsein gebracht, sagte sie ohne Zaubern aus, Holzbock habe ihr allerdings erzählt, daß er den Mord an dem Commerzienrath Gottwalt allein verübt habe, ohne irgend welche Helfershelfer, und daß er nur von dem Aloys Heidecker, den er an dem Tage gerade auf der Straße getroffen, in Erfahrung gebracht habe, daß der Commerzienrath an diesem Abend selbst die Summen für die Lohnauszahlung nach der Fabrik bringen werde.

Auf die Frage, wie sie zu ihren Wunden gekommen, hatte das Weib, die den Tod nahe fühlte, unumwunden erwidert: sie habe dem Krüppel damals, bei seiner raschen Ausweisung sein zusammengebrachtes Geld zurückbehalten, das heißt gestohlen. Sie habe damit ja weiter kein Unrecht gethan, da er es auf die gleiche Weise erworben, entschuldigte sie sich. — Nun habe sich aber Einer der ehemaligen Kameraden von den Kellerlokalen her, in denen Holzbock mit Vorliebe verkehrt habe, der unter seinen Genossen den Spitznamen „Zierbengel“ führte, an sie gemacht. Sie habe ihn auch gern leiden mögen. Heute Nacht seien Sie aber in Streit gerathen und da habe er ihr das Geld mit Gewalt genommen. Als sie sich widersetzt, sei er mit einem Messer auf sie losgegangen und habe ihr die Wunden beigebracht. Das sei aber in der Nacht gewesen, seitdem werde er längst das Weite gesucht haben. Ob sie ihn kriegen oder nicht — ihr könne es gleich sein, sie könnte ja doch von Keinem mehr etwas haben; denn sie merkte, daß es mit ihr zu Ende ging.

In der That hatte sie bald darauf wieder das Bewußtsein verloren, und in der Nacht darauf war sie gestorben. — Trauogott Voigt aber war durch ihre Bekenntnisse endgiltig von jedem Verdacht gereinigt! —

Nichts desto weniger war die Frau Commerzienrätthin auch dadurch unbeweglich geblieben. Nach wie vor hatte sie sich mit jedem Gedanken gegen eine Verbindung Melanies mit dem Sohn des Zuchthauslers gestraußt und wollte der Verlobung der Beiden durchaus keine Giltigkeit zuerkennen. Die Beiden Liebenden hatten daher noch eine lange Zeit hindurch noch gar viel zu leiden. Aber Melanie's ruhige Festigkeit siegte, und der Vereinigung der Beiden stand endlich nichts mehr im Wege.

Als nun — gerade zu rechter Zeit Frau Caroline die traurige Entdeckung machen mußte, daß sie von den Angestellten in der Fabrik über alle Waizen bestohlen und betrogen wurde, da athmete auch sie erleichtert auf, als nun Fritz an ihre Seite trat, und langsam, eines nach dem andern, das ganze Regiment in die Hand nahm.

Und — wunderbar genug — nicht lange dauerte es, da konnte auch die stolze Frau kaum mehr leben, ohne, auch in den geringfügigsten Dingen, den Rath „ihres lieben Sohnes“ in Anspruch zu nehmen.

„Was schaust Du denn so gedankenvoll vor Dich hin, Melanie?“

Sie lehnt ihre Wange gegen seine Hand, die auf ihrer Schulter ruht.

„Erinnerungen, Liebster! Das ist ja so natürlich heut.“

Er lächelt ihr zu und küßt sie. „Aber nun laß endlich sehen, was Elärchen schreibt.“ — Er schaut ihr über die Schulter, während sie den Brief entfaltet und ihm hinreicht.

„Richtig eine Mahnung zur Pünktlichkeit, und — ihr Junge hat die Masern! — ob wir uns auch nicht fürchten. — Sollte meine kleine Frau etwa noch nicht über die Kinderkrankheiten hinaus sein?“

Melanie lacht und greift nach der Zeitung. Sie liest aus alter Gewohnheit noch immer die Gerichtsverhandlungen. Ihr Gesicht wird plötzlich ernst.

„Höre doch, Fritz!“

„Meineisprozesse gegen den ehemaligen Kammerdiener Aloys Heidecker, der den Zeugniseid in der Gottwalt'schen Mordaffaire unter falschem Namen und Titel abgelegt hat.“

„Gieb mir das Blatt“, sagt Fritz. „Wir müssen sorgen, daß es der Mama nicht unter die Augen kommt.“

Als er es sich zu steckt, öffnet sich die Thür, und in dem Rahmen erscheint die stattliche Gestalt der Frau Commerzienrätthin.

Guten Morgen, liebe Kinder! — Ah, lieber Fritz, ich glaubte schon, Sie seien bereits in das Comtoir hinuntergegangen.“

„Nein, liebe Mama, ich hätte das gewiß nicht gethan, ohne nach Ihrem Ergehen zu fragen.“

„Ich brauche Ihren Rath, lieber Sohn. Ich habe soeben noch einmal die Einladung nach Langensfelde erhalten — soll ich mit Euch fahren?“

„Natürlich, Mama, wenn es Dir irgend Freude macht.“

Nun, Ihr wißt ja, ich liebe das Landleben nicht übermäßig; aber was soll ich hier so allein. Und dann —“

Nun, Mama, gesteh's nur, ich werde nicht eifersüchtig — Du kannst Dich von Fritz nicht trennen!

„Nun ja — bei wem sollte ich mir denn sonst wohl Rath holen?“

E n d e.



Schlachtpferde

kauft zum höchsten Preise die Roßschlächterei von Ehrlich in Potschappel.

Concurs-Auction.

Montag und Dienstag, den 9. und 10. April dss. J., soll an jedem Tage von 8 Uhr Vorm. ab die gesammte Concursmasse des Gutsherrn Herrn Friedrich August Wolf in Seeligstadt (bei Burkhardtswalde) im Gute No. 14. daselbst in der unten angegebenen Reihenfolge meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden:

Montag, den 9. April:

das noch vollständig vorhandene landwirthschaftliche Inventar und Gerathe, Mobilien etc. darunter: 7 Wagen, mehrere Schlitten, 1 Getreidereinigungsmaschine, 1 Häckselschneidemaschine, 1 Extirpator, Pflüge u. s. w.

Dienstag, den 10. April:

die Vorräthe an Hafersiroh, Roggen- und Weizensiroh, Roggen-Schütten, Heu, Kartoffeln, Saamenklee, Hafer und 1 Sack Knochenmehl, sowie am

10. April von Vormittags 11 Uhr ab

das vorhandene Vieh, als: 3 Ackerpferde, Fuchs, Brauner und Schimmel, 6 gute Melkkühe, 1 Zuchtsau, 10 Käuferfische, 1 Stamm Hühner und 1 Hofhund.

Stroh wird auch schon jetzt zum Tagespreise durch Herrn Ortsrichter Fiedler verkauft.

Weissen, den 29. März 1888.

Der Concursverwalter:

Rechtsanwalt Reinhard.

Karl Kupfer,

geprüfter und verpflichteter Geometer,

MEISSEN, Rosengasse Nr. 331, II. (Kronprinz), MEISSEN,

empfiehlt sich zur Ausführung aller geometrischen Arbeiten in Grundstücken-zusammenlegungs-, Dismembrations- und Grenzregulirungssachen.

Gleichzeitig übernehme ich beim Wechsel von Grundbesitz die Anfertigung aller Kaufs- und sonstigen Verträge.

Tricot-Tailen - Kleidchen

von 3 Mk. an,
in Wintertricot besetzt 4 Mk.

Normal- und Reform-Unterkleider.

Leibjacken für Herren und Damen von 90 Pf. an,
Starke gestr. baumw. Socken von 25 Pf. an,
do. Frauenstrümpfe von 35 Pf. an,
Halbseidene Handschuhe, 6 Knopf., 50 Pf.
Weisse bw. Frauenstrümpfe, Paar 15 Pf.
Halbseidene Damenstrümpfe, Paar 100 Pf.

von 1 Mk. 50 Pf. an,
in Baumwolle 50 Pf.

Dresden

A. W. Schönherr,

8 Kreuzstrasse 8,
neben dem Münchner Hof.
Fabrik: Hohenstein b. Chemnitz.
Gegründet 1850.

Allen sparsamen Hausfrauen

empfehlen wir unsere 3 Sorten echter unverfälschter Caffeosurrogate als:

Moccamehl in rothen Packeten à 9 Pf.,

Schmidt-Coffee in blauen Packeten à 10 und 5 Pf.

Homöopathischer Gesundh.-Coffee gelb à 10 und 5 Pf.

Diese unsere Caffeosurrogate sind der beste, billigste, gesündeste und ausgiebigste Ersatz oder Zusatzmittel zum Coffee.

Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß unser Homöopathischer Gesundheitscoffee eine ganz andere Zusammensetzung als der Nordhäuser oder Cöthener ist; wir bitten deshalb genau beim Einkauf auf unsere Firma und auf das Herzoglich Braunschweigische Hofwappen zu achten, dessen Nachahmung streng bestraft wird.

Den Alleinverkauf unserer Waare für Wilsdruff und Umgegend hat nur Herr Th. Ritthausen.

George Schmidt & Co., Braunschweig,

Herzogliche Hoffabrik.



Zu haben in Wilsdruff bei
Herrn

Eduard Wehner

am Markt „zur alten Post.“



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Knäueltrösten bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überfühlendem Nerven, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ubel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Nieren-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche (sammt Gebrauchsanweis.) 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Scheinmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Geht zu haben in fast allen Apotheken.

In Wilsdruff bei Apoth. H. Leutner.

Haupt-Depot für Sachson in Leipzig: Engel-Apothek.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden

ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Miteffer, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei Apotheker Leutner.

Aechter medic. Tokayer

ist das beste und wirksamste Stärkungsmittel für alle schwächlichen Kinder Frauen und Reconvalescenten.

In 1/1, 1/2 und 1/4 Originalflaschen à Mk. 3, Mk. 1.50 und 75 Pfg. bei

Entflogen

1 Paar fahle W d v c h e n ; gegen Belohnung abzugeben bei Herrn Hamann.

Blikableiter - Anlagen,

sowie Prüfung älterer Leitungen werden mit dem allernuesten Apparat (Erd-Widerstandsmesser) nach Vorschrift der Königl. Sächs. techn. Deputation unter Garantie gewissenhaft gefertigt, bezgleichen electricische Telegraphen u. Fernsprechanlagen. Kosten-Anschläge gratis.

Blikableiterbauanstalt und Bauwerkerei von
Carl Hennig.

Einige hundert Centner

Futter-Kartoffeln

verkauft

Bittergut Limbach.

Kalk.

Frischgebrannter Kalk ist von heute an zu haben Kalkwerk Grumbach.

F. Wätzig.

Schöne hochstämmige Kirschbäume,

à Stück 25 Pf., und Birnbäume à Stück 40 Pf., sind zu verkaufen bei August Rabe in Sachsdorf.

600 Pariser

Sommer-Ueberzieher und Anzüge, nur einen Monat getragen, sowie einzelne Hosen, Jackets, Röcke, Fracks;

Grosse Auswahl in neuer Herren-Garderobe (auch Schlafrocke) und Hüte werden zu auffallend billigen Preisen verkauft.

H. J. Krawetz,

Dresden, Webergasse 18, 1. Etg.

Täglich geöffnet von früh 8 bis Abends 8 Uhr.